



„So schöne und detailreiche Urkunden gibt es heute leider nicht mehr“, sagte Steven Bittmann (großes Foto: r.), Gründungsmitglied des Magdeburger Friseurmuseums, als er von dem stellv. Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, Peter Telloke, eine Urkunde aus dem Jahr 1921 überreicht bekam. Gabriele Reiche (Foto unten rechts) hatte die Urkunde und andere Erbstücke ihrer Friseurmeisterfamilie in Andenken an ihre Eltern dem Friseurmuseum vermacht. Dabei sah Tochter Katrin auch erstmals ihren Urgroßvater. Fotos: Karolin Aertel

## Vergilbt, doch nicht vergessen

Die schönsten Geschichten schreibt doch das Leben selbst. So wie jene von **Gabriele Reiche**, Tochter einer Friseurfamilie, die einst am Alten Markt einen Salon führte. Als sie und ihr Mann **Joachim Reiche** (beide Ingenieure) unlängst beschlossen, das Erbe ihrer Vorfahren vom Dachboden zu holen, fanden sie nicht nur allerhand Handwerkszeug ihrer Eltern, den Friseurmeistern **Ursula** und **Erhard Bischoff**, sondern auch eine circa DIN-A2-große Urkunde ihres Großvaters **Heinrich Bischoff**. Auf dem Schriftstück von 1921 zu lesen war die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Vereins „Friseur- und Perückenmachergehilfen Magdeburg“. Handschriftlich und kunstvoll verziert beeindruckte das stark vergilbte Papier

seine Betrachter. Es sei einfach zu schade, um es auf dem Dachboden der Vergessenheit preiszugeben, war das Paar sich einig. Als die Handwerkskammer von der Existenz der wertvollen Urkunde erfuhr, kaufte sie diese kurzerhand der Familie ab, um sie dem Magdeburger Friseurmuseum bereitzustellen. Bei Familie Reiche währte die Freude darüber gleich doppelt: Nicht nur, dass das Erbstück so einen Platz fernab der Dachbodenfinsternis bekommen würde. Auch, weil sie das Geld, das sie von der Kammer dafür bekamen, wiederum dem Museum spenden konnten. „Wir wissen, dass das Museum jeden Monat aufs Neue darum kämpft, die Miete zusammenzubekommen“, erklärte Gabriele Reiche. Doch damit nicht genug: Auch

die restlichen Erbstücke stellte die Familie, die mittlerweile nichts mehr mit dem Friseurhandwerk zu tun hat, dem Museum zur Verfügung. Abgesehen von ein paar Lieblingsstücken: So behielt Gabriele Reiche beispielsweise einen schönen Pediküre-Koffer ihrer Mutter und Tochter **Katrin Reiche** behielt eine Perücke, die ihre Oma einst für ihre Barbie knüpfte. Trotzdem kamen noch etliche Sachen zusammen, die sie zu **Barbara Psoch** und **Steven Bittmann** ins Museum bringen konnten. Und als sie das taten, wurden sie sogleich ein zweites Mal überrascht. Auf einem alten Foto, inmitten einer Gruppe adrett gekleideter Männer, entdeckte Barbara Psoch tatsächlich den Großvater - Heinrich Bischoff. „Mir kam der Name gleich bekannt

vor“, sagte sie freudestrahlend. Wann und aus welchem Anlass dieses Bild entstanden ist, war nicht herauszubekommen - vielleicht sogar anlässlich der Vergabe der Ehrenurkunde. Dass er es tatsächlich ist, beweist auf jeden Fall die Bildunterschrift. Für Gabriele Reiche, die ihren Großvater nie richtig kennengelernt hatte, war das ein bedeutender Moment: „Irgendwie ein komisches Gefühl“, sagte sie. Doch noch viel „komischer“ sei es für ihre Tochter **Katrin** gewesen. Denn die 36-Jährige, die mittlerweile in München lebt, sah ihren Urgroßvater gestern zum ersten Mal. „Die Stirn erinnert an meinen Opa Erhard“, erklärt sie, weiß aber nicht so recht, ob sie sich ihren Urgroßvater so vorgestellt hat. „Er sieht streng aus.“ (ka)